

Arbeiter und Bauern stärken zu helfen, wie es hieß, weil nur sie in meinem damaligem Selbstverständnis die Gewähr für eine sozial gerechte Gesellschaftsordnung bot.

Und nicht zu vergessen: Die internationale Klassenauseinandersetzung lief auf vollen Touren. Imperialistische Politik machte bekanntermaßen auch vor den Toren der DDR nicht halt. Der Schriftsteller Gerhard Zwerenz hat das sehr treffend ausgedrückt, als er in der Wochenendkolumne des Neuen Deutschland vom 7./8.12. 1991 in einer Polemik gegen Biermann schrieb, man könne wohl nicht annehmen, daß der kalte Krieg vom Westen aus nur mit liebenswerten, ungebrauchten Politjungfrauen geführt wurde. Es gab zahlreiche ökonomische Attacken - ich erinnere nur an die COCOM-Emergoliste, die ebenfalls gegen die DDR, die ich immer als mein Vaterland betrachtet habe, gerichtet waren. Die Politik der USA hatte ich vor allem noch in Form grausiger Bombardements auf Vietnam in Erinnerung.

**Frage:** *Diese Motive hatten viele DDR-Bürger. Was kam seitens des MfS noch hinzu? Mit welchen Argumenten hat Sie der Führungsoffizier überzeugt?*

**Antwort:** Die Gespräche mit dem Führungsoffizier knüpften genau da an. Trotz aller erreichter Fortschritte im Ost-West-Verhältnis - siehe Schlußakte von Helsinki - habe der Westen das Ziel des Aufrollens der DDR nicht aufgegeben. Im Gegenteil, man versuche es jetzt mehr politisch und ideologisch, wobei auch die Schlußakte von Helsinki genutzt werde.

Ich hatte keinen Grund, die Situation anders zu beurteilen. Speziell zur Lage der Polizei sagte man mir folgendes: Viele Menschen im Land würden zwar ihre Treue zur DDR bekunden, aber es gäbe viele Beispiele, die das Gegenteil bezeugten. Deshalb bestünde die Notwendigkeit, herauszufinden, wer ist wer? Inwieweit ist man schon der gegnerischen Propaganda aufgesessen, wo werden unerlaubte Westkontakte unterhalten, inwieweit gibt es Anzeichen für ein gegnerische Eindringen in die Reihen der Volkspolizei? Kurz und gut, auf wen kann man sich im Ernstfall wirklich verlassen?

Das war der Hauptpunkt. Auch dafür hatte ich Verständnis. Der Führungsoffizier wußte sehr gut über meine Dienststelle und mein Arbeitskollektiv Bescheid. Gerade dort, wo ich tätig bin, meinte er, werden viele bedeutende Entscheidungen für den Bezirk gefällt und deshalb müßte ich alles besonders aufmerksam beobachten. Kurz vorher war eine Mitarbeiterin wegen - wie es hieß - ideologischer Unklarheiten entlassen worden. Und schließlich hatte der Führungsoffizier auch Beispiele aus der Vergangenheit